



Dokumentation: Transformation durch Kooperation VII

Gemeinsam Saatgutvielfalt schaffen & erhalten

Workshop 1 – 27.02.2026, Lendhafen

Thema – Hintergrund - Fragestellung

Saatgut ist mehr als ein Produktionsmittel – es ist kulturelles Erbe, kulinarische Zukunft und ein Schlüssel zur Anpassung an den Klimawandel. Alte, regionale Kulturpflanzensorten und die Weiterentwicklung neuer, robuster und klimafitter Sorten bilden die Grundlage unserer Ernährung von heute und morgen. Doch diese Vielfalt gerät zunehmend unter Druck: Klimaveränderungen, veränderte Wasserverfügbarkeit, Bodenerosion, der Trend zu Monokulturen, bürokratische Hürden und die Marktmacht weniger globaler Konzerne bedrohen die genetische Basis unserer Lebensmittel. Gleichzeitig leisten Saatguterhalter:innen, (Klein-)Bäuer:innen, Gärtner:innen, Züchter:innen und Wissenschaftler:innen tagtäglich wertvolle Arbeit, um diese Vielfalt lebendig zu halten – oft im Verborgenen.

Gerade im steirischen Zentralraum treffen klimatische, geopolitische und gesellschaftliche Entwicklungen in besonderer Weise aufeinander. Kulturpflanzen, Speiseangebote und die Menschen dahinter sind vielfältig – doch wie sichern wir diese Vielfalt langfristig ab?

Diese Frage steht im Zentrum des Austauschs „Gemeinsam Saatgutvielfalt schaffen & erhalten“. Im Rahmen des Workshops bringen wir Saatguterhalter:innen, Bäuer:innen, (Gemeinschafts-)Gärtner:innen, Initiativen, Verbände und Interessenvertretungen, Kultur-, Umwelt- und Bildungsvereine, Bibliotheken und kommunale Vertreter:innen & Wissenschaftler:innen zusammen. Auch interessierte Personen sind herzlich eingeladen, mitzudiskutieren und mitzudenken.

Gemeinsam wollen wir klären:

- Wie kann Saatgutvielfalt in Graz und Umgebung konkret organisiert und gestärkt werden?
- Welche Rollen und Beiträge können unterschiedliche Akteur:innen übernehmen?
- Welche Kooperationsmodelle haben Zukunft – etwa Saatgutnetzwerke oder eine „Community Seed Library“ als gemeinschaftlich getragene Struktur?

Der Workshop versteht sich als offener Denk- und Gestaltungsraum, in dem Wissen geteilt, Perspektiven verknüpft und nächste Schritte entwickelt werden.



Ergebnisse des Workshops

Runde 1: Warum ist Saatguterhalt (durch Communitys) wichtig?

Anhand der Diskussion an drei Tischen lassen sich vier Themen identifizieren, die Saatguterhalt ausmachen.

1. Saatgut als politisch-ökonomisches Thema

Kontrolle über genetische Ressourcen und Ernährungssysteme – Wer entscheidet über Saatgut, wer hat Zugang, und wie sind Eigentums- bzw. Commons-Strukturen organisiert?

- Macht über Ernährung
- Unabhängigkeit von Konzernen
- Saatgutsouveränität
- Land Rights
- Saatgutgesetze
- Zugang zu Saatgut
- Hybride Vs samenfest
- verschiedene Systeme: Handel/Verkauf, Tauschen, Teilen
- Ernährungssicherheit, Ernährungssouveränität

2. Saatgut als kulturelles und soziales Gut

Saatgut als **soziale Praxis**: Community-Saatgutinitiativen funktionieren über **Beziehungen, Austausch und gemeinsames Handeln**.

- Saatgut = Kulturpflanzen = Geschichte
- Tradition / Bräuche wiederentdecken
- Austausch von Erfahrungen, Geschichten und Wissen
- Neues kennenlernen
- Kooperation, Stärkung der Gemeinschaft, Community Building, Commons, gemeinsames Tun
- Essenskultur

3. Saatgut als ökologische Ressource

Saatgut als ökologische Grundlage für Ernährungssysteme: Diversität erhöht Anpassungsfähigkeit gegenüber Klimawandel, Krankheiten und Extremereignissen.

- Biodiversität, genetische Vielfalt (Vs. deren Verlust)
- Sortenvielfalt
- robuste Pflanzen, lokale Sorten, neue Sorten
- Resilienz, Krisenvorsorge
- Anpassung an Umweltbedingungen, Klimaanpassung
- Umgang mit der Natur / Respekt vor Natur und Vielfalt
- Stadtökologie

4. Community-basierter Saatguterhalt als Lernraum

Saatgutinitiativen schaffen informelle Bildungsräume und ermöglichen praktisches Lernen, Weitergabe von Erfahrungswissen und Experimente mit Sorten.



- Wissensweitergabe
- traditionelles Wissen
- verschiedene Generationen
- Lernen im Garten
- Wissensvermittlung
- Bildungsauftrag (Schulen)
- Experimentieren
- Weiterentwicklung

Runde 2: Was braucht es für den (gemeinschaftsbasierten) Saatguterhalt?

Saatguterhalt als gesellschaftliche Infrastruktur

Der Erhalt und die Weiterentwicklung regional angepasster Kulturpflanzen ist eine zentrale Voraussetzung für resiliente Ernährungssysteme. Saatgut ist dabei nicht nur ein landwirtschaftliches Produktionsmittel, sondern auch ein kulturelles Gut, das Wissen, Traditionen und regionale Identität verbindet. Der langfristige Erhalt genetischer Vielfalt erfordert daher eine Kombination aus landwirtschaftlicher Praxis, gesellschaftlicher Beteiligung und institutionellen Strukturen.

Zwei zentrale Ebenen des Saatguterhalts

1. Qualitätssicherung und aktiver Saatguterhalt in der Landwirtschaft

Der eigentliche Erhalt und die Weiterentwicklung von Sorten findet in erster Linie in der landwirtschaftlichen Praxis statt. Landwirtschaftliche Betriebe, Marktgehärdereien und spezialisierte Vermehrungsbetriebe spielen daher eine zentrale Rolle bei der Kultivierung, Selektion und Weiterentwicklung von Pflanzenpopulationen.

Durch kontinuierliche Vermehrung unter realen Anbaubedingungen kann genetische Vielfalt innerhalb von Sorten erhalten und an regionale Bedingungen angepasst werden. Gleichzeitig können landwirtschaftliche Betriebe zur Qualitätssicherung von Saatgut beitragen, etwa durch Erfahrung im Umgang mit Isolation, Selektion und Saatgutaufbereitung.

Netzwerke von Landwirt:innen ermöglichen dabei den Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie die gemeinsame Weiterentwicklung von Sorten. Solche landwirtschaftlichen Communitys können Beratung, Know-how-Aufbau und Kooperation zwischen Betrieben fördern und so auch wirtschaftliche Vorteile durch Diversifizierung und Vielfalt schaffen.

Organisationsformen wie Genossenschaften oder CSA-Modelle (Community Supported Agriculture) können zudem stabile Beziehungen zwischen Produzent:innen und Konsument:innen aufbauen und damit die wirtschaftliche Grundlage für vielfältige landwirtschaftliche Produktion stärken.

2. Gesellschaftliche Schnittstelle: Bewusstseinsbildung und Beteiligung

Parallel zur landwirtschaftlichen Praxis braucht Saatguterhalt eine starke gesellschaftliche Basis. Urbane Gärten, Gemeinschaftsgärten und zivilgesellschaftliche Initiativen können als Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung wirken.



Hier stehen weniger die technische Vermehrung von Saatgut als vielmehr Bewusstseinsbildung, Demonstration und Beteiligung im Vordergrund. Gemeinschaftsgärten und urbane Anbauflächen ermöglichen Menschen direkte Erfahrungen mit Pflanzenvielfalt, Anbau und Saatgutgewinnung.

Bildungsformate spielen dabei eine zentrale Rolle. Schulprojekte, Lehrpläne, Schul- und Gemeinschaftsgärten sowie Programme wie „Schule am (Bio-)Bauernhof“ können Kindern und Jugendlichen frühzeitig vermitteln, welche Bedeutung Saatgut und Sortenvielfalt für Ernährung und Landwirtschaft haben.

Auch Workshops, Verkostungen, Veranstaltungen und Feste können dazu beitragen, Saatgutvielfalt erlebbar zu machen. Themen wie Kulinarik, Gesundheit, Lifestyle sowie Tradition und regionale Identität bieten wichtige Zugänge, um Menschen für Sortenvielfalt zu begeistern.

Urbane Räume können dabei als Experimentier- und Lernorte dienen, in denen neue Sorten ausprobiert, Wissen vermittelt und gesellschaftliche Diskussionen über Ernährungssysteme angestoßen werden.

Aufgaben eines Saatgutnetzwerks

Ein funktionierendes Saatgutnetzwerk verbindet diese beiden Ebenen miteinander und übernimmt mehrere zentrale Funktionen.

Im Bereich Bildung organisiert es Workshops, erstellt Informationsmaterialien und entwickelt z. B. Schulprojekte gemeinsam mit Landwirt:innen und Garteninitiativen.

Im Bereich Logistik und Zugang ermöglicht es die Weitergabe von Saatgut und stellt begleitende Informationen bereit, etwa über digitale Anleitungen oder Videos, die direkt über Saatgutpäckchen abrufbar sind. Kooperationen mit Gastronomie oder anderen öffentlichen Einrichtungen können dabei eingegangen werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe liegt in der Dokumentation und Kartierung von Wissen und Akteur:innen. Durch Mapping von Initiativen, Landwirt:innen und Organisationen sowie durch Kooperation mit bestehenden Netzwerken – etwa Arche Noah – kann vorhandenes Wissen gesammelt, sichtbar gemacht und weitergegeben werden.

Darüber hinaus übernimmt ein Netzwerk eine wichtige Rolle bei der Vernetzung unterschiedlicher Akteur:innen. Es kann Kooperationen fördern, Verantwortlichkeiten klären und Stärken sowie Ressourcen innerhalb der Community besser bündeln.

Growing Library: Infrastruktur eines wachsenden Netzwerks

Eine zentrale organisatorische Infrastruktur kann eine Growing Library sein – ein Ort, an dem Saatgut, Wissen und Menschen zusammenkommen.

Ausgehend von einem ersten Standort kann sich die Growing Library schrittweise zu einem Netzwerk von Standorten und Partnerinstitutionen entwickeln. Ein gemeinsamer visueller Auftritt und eine wiedererkennbare Marke können dabei helfen, das Netzwerk sichtbar zu machen, während gleichzeitig lokale Vielfalt erhalten bleibt. Die Individualität bzw. Vielfalt soll dabei erhalten bleiben (z. B. unterschiedliche Angebote an den beteiligten Orten; verschiedene Designs von Regalen und Transportkisten).



Der erste Standort fungiert dabei als zentraler Knotenpunkt für:

- Saatgutlagerung und -ausgabe
- Bildungsangebote und Workshops
- Austausch zwischen Landwirt:innen und Zivilgesellschaft
- Dokumentation und Wissenssammlung

Von diesem Ausgangspunkt aus können im Laufe der Zeit dezentrale Zweigstellen entstehen – etwa in Bibliotheken, Gemeinschaftsgärten oder auch andere Dienstleister, z. B. Friseure oder andere Geschäfte. Diese fungieren als lokale Aus- und Rückgabestellen für Saatgut sowie als Orte der Information und Begegnung – beispielsweise durch ein kleines Saatgutregal.

Da das Zurückbringen von Saatgut nach der Saison nur von wenigen gemacht wird, könnten Gemeinschaftsgärten vor allem zu Beginn als Pat:innen fungieren, die dafür Sorge tragen, dass der Lagerbestand der Growing Library beständig bleibt. Beispielsweise könnten spezifische Sorten in einzelnen Gärten wachsen. In dieser Funktion könnten die Gemeinschaftsgärten – sowie Hobbygärtner:innen – auch unmittelbar zum Saatguterhalt oder dessen Weiterentwicklung beitragen, indem sie Kleinbäuer:innen unterstützen – beispielsweise die Initiative „Bauernparadeis“, die u.a. versucht, gewisse Tomatensorten so weiterzuzüchten, dass sie gegen Krautfäule resistent ist. Es bräuchte mehr Mitmachende.

In beiden Fällen spielt die Qualitätssicherung eine zentrale Rolle, um eine gewisse Sortenreinheit zu erhalten.

Wichtig ist außerdem, dass so eine Initiative auf Basis kleinbäuerlicher Strukturen erwächst und in hier erhalten bleibt.

Praktische Umsetzung

Ein möglicher Startpunkt für eine solche Infrastruktur ist ein zentraler Standort. Der <rotor> möchte 2026 eine Growing Library aufbauen.

Im ersten Jahr könnten regelmäßige Stammtische mit thematischen Inputs stattfinden. Ergänzend dazu könnte ein Vorzeigegarten entstehen, der Beiträge verschiedener Gemeinschaftsgärten zusammenführt und als Lern- und Demonstrationsort dient. Ein einfaches Rückgabesystem für Saatgut – etwa in Form eines Postkastens – könnte erste Austauschprozesse ermöglichen.

Im zweiten Jahr könnte das Netzwerk durch eine gemeinsame Marke sichtbar werden und schrittweise dezentrale Ausgabestellen und Partnerstandorte aufbauen, beispielsweise in Bibliotheken oder anderen öffentlichen Einrichtungen. Dadurch würde Saatgutvielfalt stärker im Alltag verankert und für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich.



Kooperationspartner:innen



Fördergeber & Sponsoren

Der Veranstaltungsreihe „TDK 7“



1. Workshop

